

# Zeitwünsche und Zeiterfordernisse im Lebensverlauf

Strategien zur Aneignung von Arbeitszeit als Lebenszeit

**DIE LINKE.**  
I M B U N D E S T A G

## **Begrüßung von Cornelia Möhring**

**Fachgespräch „Zeitwünsche und Zeiterfordernisse im Lebensverlauf. Strategien zur Aneignung von Arbeitszeit als Lebenszeit“ am 14.10.2016**

(es gilt das gesprochene Wort)

Liebe Gäste,

ich freue mich, Sie und euch heute hier zu unserem Fachgespräch „Zeitwünsche und Zeiterfordernisse im Lebensverlauf. Strategien zur Aneignung von Arbeitszeit als Lebenszeit“ begrüßen zu dürfen. Freue mich über das große Interesse.

Für uns (Frauen in der) LINKEN ist die "Zeitpolitik" ein grundlegend wichtiges Politikfeld. In den Kämpfen um Zeit stellt sich die Eigentumsfrage und das ist eine der Grundfragen einer linken emanzipatorischen Politik.

Wer verfügt über unsere Zeit? Und damit nicht nur über unsere Arbeitskraft, sondern auch über unsere Möglichkeiten zur Einmischung in gesellschaftliche Veränderungen und zur Teilhabe insgesamt? Die Debatte um die Zukunft der Arbeit – meist unter den Stichworten Arbeit 4.0, Digitalisierung der Arbeit geführt – hat die Frage nach der Verteilung von Arbeit und Zeit neu belebt. Vor allem den gewerkschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Diskurs. Die Flexibilisierung von Arbeitsorten und Arbeitszeiten im Zuge neuer technischer Möglichkeiten ist dabei höchst zweischneidig:

Auf der einen Seite ermöglicht es vielen – neue Spielräume zur freieren Gestaltung der Gesamtarbeitszeit - insbesondere auch Frauen.

Auf der anderen Seite gehen damit aber auch verstärkt Ansprüche von Arbeitgebern nach ständiger Erreichbarkeit, nach ständiger Verfügbarkeit einher. Und diese neuen Möglichkeiten, Arbeit und familiäre Verpflichtungen zu vereinbaren heißen im Endeffekt eben meistens auch:

Noch mehr wird in einen Tag gepresst. Das Hamsterrad dreht sich noch schneller.

Andere Formen der Entgrenzung von Arbeit kommen ganz ohne smarte Geräte aus: Das Holen aus dem Frei, dem sich insbesondere Beschäftigte in sorgenden Berufen schwer entziehen können. Wenn die Stationsleitung im Urlaub durchruft und dich bittet einzuspringen, fällt das Nein sagen bei dem Gedanken an deine gehetzte Kollegin, die alleine auf Station Patient\*innen versorgen muss, schwer. Oder schlicht und ergreifend: Überstunden. Die Grenze des Arbeitstages wird einfach immer weiter nach hinten verschoben. 2015 wurden 1,8 Milliarden Stunden mehr gearbeitet. Die Hälfte dieser Überstunden unbezahlt. Und während die einen im Hamsterrad rotieren, wird ein anderer Teil in der Gesellschaft von der Erwerbsarbeitswelt ausgegrenzt und darf nicht mehr teilhaben.

Aus feministischen, frauenpolitischen, gleichstellungspolitischen Debatten ist die Frage nach der Verteilung von Zeit, sind die Fragen „Wem gehört die Zeit? Und vor allem: Wem gehört die Zeit wofür?“ nicht weg zu denken.

Arbeit und Zeit sind höchst ungerecht verteilt. Und diese Verteilung hat ein Geschlecht. (Zeitbudgetstudie, UN Studie zum Weltmädchentag)

Die gesellschaftliche Arbeitsteilung sieht (vereinfacht) zwei Produktionsbereiche vor. Auf der einen Seite die Produktion von materiellen Gütern. Hier geht es um Gewinne, Profite, Produktionszahlen

und Effizienzsteigerungen. Aufrechterhalten, zusammengebunden wird unsere Gesellschaft aber durch die andere Seite - der Produktion von Leben. Darin finden wir alle Tätigkeiten, die sich um das Wohl der Menschen drehen, ihre Pflege, Hege und Reproduktion.

Diese Arbeiten sind - auch wenn sie als Erwerbsarbeit organisiert wird - vor allem für Frauen vorgesehen. Sie werden entsprechend schlechter bezahlt oder sollen gleich als Dienst aus Liebe getan werden. Zum Mensch sein gehört aber auch Muße, Bildung und Kultur, gesellschaftliche Teilhabe, politische Einmischung.

Für uns misst sich der Entwicklungsstand einer Gesellschaft daran, wie gerecht diese Tätigkeiten und die Zeit dafür zwischen den Geschlechtern verteilt sind und welche Teilhabe gewährleistet wird.

Mit unserem Parteiprogramm zielen wir die "4in1 Utopie" an. In ihr geht es um Gerechtigkeit in der Verteilung von Erwerbsarbeit, Familienarbeit, Gemeinwesenarbeit und Entwicklungschancen und fordern dafür die "sozialen Garantien des Lebens" (Rosa Luxemburg) ein.

Hier im Parlament tanzen wir aber immer den schmalen Grad zwischen Reform und Revolution (bzw. unserer Utopie). So auch zeitpolitisch!

Die Utopie ist dabei eine Art Kompass für die praktischen Handlungsschritte. Durch diesen Kompass wissen wir, dass es uns nicht nutzt, diese Bereiche alleine zu verfolgen. Wir müssen sie (die Bereiche) - damit sie emanzipatorisch wirken - im Zusammenhang denken und entsprechend politisch konkret handeln. Darum geht es uns heute! Wir wollen konkrete Modelle und Konzepte zur Umverteilung von Zeit hinsichtlich ihrer Umsetzung und politischen Durchsetzbarkeit diskutieren, ihren emanzipatorischen Charakter reflektieren. Wir wollen also nicht weniger als Ihre und eure Unterstützung für unseren parlamentarischen Tanz zwischen Reform und Utopie.

Wir hoffen aber, dass der Tag uns alle voranbringt. Mindestens mit Erkenntnissen.

Ich freue mich auf diese Diskussion und ich freue mich besonders, unsere Gäste dazu begrüßen zu dürfen:

Jutta Allmendinger, Präsidentin des WZB, vor allem aber „Umkremlerin aus Leidenschaft“ (FAZ);  
Kira Marrs vom Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung (ISF) München, Expertein zu Risiken aber auch Chancen durch die Digitalisierung von Arbeit;  
Gerd Grözinger von der Europa-Universität Flensburg, der gerade an einem spannenden Projekt arbeitet und Optionen von sozialverträglicher Zeitgestaltung in Betrieben, Haushalten, Sozialeinrichtungen und öffentlichen Räumen untersucht;  
Karin Jurczyk, Leiterin der Abteilung „Familie und Familienpolitik“ beim Deutschen Jugendinstitut in München und Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik, die unter anderem das Konzept der atmenden Lebensläufe stark macht;  
Stephan Krull, Mitbegründer der Attac AG ArbeitFairTeilen, lange Jahre Betriebsrat bei VW. Stephan wirbt für die Idee der "kurzen Vollzeit für alle".  
und last but not least Barbara Fried, stellvertretende Vorsitzende des Instituts für Gesellschaftsanalyse der Rosa Luxemburg Stiftung. Schön, dass du heute die Moderation übernommen hast.

Außerdem möchte ich mich an dieser Stelle schon mal vorab bei den Mitarbeiter\*innen des Fraktionsservice für die tatkräftige Unterstützung dieser Veranstaltung bedanken,

Im Namen der Bundestagsfraktion, besonders in Katjas und meinem Namen:  
eine intensive und interessante Diskussion!